

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Kabnis.

Nr. 100.

Leipzig, den 16. December

1853.

Mittheilungen über die vierte Sächs. Pastoral-Konferenz in Dresden am 9. und 10. August 1853. *)

Eingedenk des apostolischen Wortes, daß alles Werk durch das Wort Gottes und Gebet geheiligt werde, hob auch diese Konferenz mit Gesang und mit einem innigen Gebete, vom P. Lic. Hofmann aus Störmthal gesprochen, an. Es begrüßte derselbe auch den Konvent mit einer Ansprache über Kap. 15 des Evangeliums St. Lucä. Wir können nicht umhin, aus derselben Nachstehendes mitzutheilen. Nach kurzem Einleitungsworte hieß es: „Der Kampf der Kirche ist schon hart gewesen. Doch, dünkt mich es recht, so kommen wir erst an die Zeit, von welcher Christus sagt, da werde sich allererst die Noth anheben. Ob wir sie erliden, weiß der liebe Vater im Himmel; für uns giebt es nur das Wort: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.“ Deshalb aber laßet uns einen festen Standpunkt suchen, daß wir, wohlgerüstet und recht gewappnet, nicht weichen, indem uns der Herr hinausführet in den Streit. Heut' ist unser Werk noch friedlicher Natur, ist nur Vorbereitung zum Kampfe; doch liegt in der Vorbereitung die Bedingung für den Sieg. Wir müssen daher um Alles erst wissen, ob wir sie recht üben. Haben uns doch schon Manche die Vollmacht abgesprochen, hier zusammenzukommen zu gemeinsamer Besprechung. Wohl, die Vollmacht wollen wir ihnen zeigen und sie als Schild aushängen, daß Jeder erkenne, daß wir ein christlich gebotenes Werk treiben. Die Aufgabe unserer Zeit erkenne ich in drei Stücken: die armen Kinder der Heiden müssen in das Gottesreich beschloffen —, die verlorenen Söhne der Kirche für diese wieder gewonnen und der alte evangelische Glaube mit seinen schönen Gottesdiensten wieder lebendig werden. Das ist das Werk der äußern und innern Mission und das Werk, welches wir hier treiben. Ohne Vollmacht vom Herrn darf keins dieser Werke auf Erfolg rechnen; die äußere Mission hat sie Matth. 28, 19, die innere Luk. 14, 23 und beide noch in vielen andern Stellen. Wo aber steht die Vollmacht für unser Werk? Lucä Kap. 15. Da hat der Herr in den drei Gleichnissen vom verlorenen Schafe, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohne alle drei Werke absichtlich zusammengestellt, damit jeder Christenmensch darin zusammenfinde, was seine Aufgabe sei. Im Gleichnisse vom verlorenen Schafe, wo der Hirte die neunundneunzig zurückläßt und in die Wüste geht, das verlorene zu suchen, erkenne ich die Aufgabe des Missionars, der Land und Leute verläßt, um dem Herrn ein Schäflein zuzuführen aus der Heidenwelt. In dem Gleichnisse vom verlorenen Sohne

ist dagegen von einem Sohne die Rede, der früher schon im Vaterhause gelebt, es aber leichtsinnig verlassen hat. Da er reuig zurückkehrt, ist große Freude im Vaterhause. Das ist die Freude der innern Mission, wenn es gelungen, verlorene Söhne unserer Kirche dem Verderben zu entreißen und in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Nun bleibt noch das Gleichniß vom verlorenen Groschen. Dieser ist kein lebendes Wesen, wie Sohn und Schäflein, das freiwillig abirren kann, sondern eine Sache, die verloren wird durch die Schuld ihres Besitzers, und ich meine, darunter haben wir die theuern Schätze unserer Kirche zu verstehen, die durch die Schuld unserer Vorfahren und Zeitgenossen verloren gegangen sind und die wir wieder hervorsuchen wollen. Und ist das die rechte Deutung, so haben wir in diesem Gleichnisse die gültigste Vollmacht vom Herrn für unser Werk und stellen es rechtmäßig zur äußern und innern Mission. Auf Grund dieses Wortes stelle ich nun die drei Fragen auf: Was ist verloren gegangen? Wer soll suchen und wo sollen wir suchen? — Die Vorführung eines Sündenregisters möchte ich gern unterlassen, aber wer suchen soll, muß wissen, was er zu suchen hat. Zum Trost darf ich aber vorausschicken, daß im Gleichnisse nicht alle zehn Groschen verloren gegangen sind, sondern nur einer, daß also, wie viel auch unsere Kirche im Laufe der Zeit an theuern Schätzen verloren hat, es doch nur höchstens der zehnte Theil ist. Stimmt diese Rechnung auch nicht ganz, wenn wir anfangen nach Zahlen zu rechnen, so stimmt sie doch ganz gewiß, wenn wir nach der Verheißung des Herrn rechnen, daß eber Himmel und Erde vergehen sollen, ehe sein Wort vergehen werde, und daß auch die Pforten der Hölle seine Kirche nicht überwältigen können. Im festen Glauben zwar an diese Verheißung wenden wir uns aber dennoch mit Behmuth dem zu, was verloren gegangen ist, und da sind denn nun der Kirche ihre zwei Grundpfeiler verloren gegangen, doch nein, der Kirche will ich nicht sagen, sondern nur einem großen Theile unserer Zeitgenossen: die heilige Schrift ist außer Gebrauch gekommen, wie als Quelle der Offenbarung so als Erbinventar, und der Fundamentalsatz unseres Bekenntnisses von der Rechtfertigung aus dem Glauben ist mit einem hochmüthigen Sage von der Vortrefflichkeit der guten Werke vertauscht worden. Unsere Trauer darüber wäre tiefer, wüßten wir nicht, daß der ganze Abfall von diesem Glaubensstücke zumeist auf Mißverständnissen beruht, indem überhaupt die meisten Feinde unserer Bekenntnisse schweigen würden, wenn sie dieselben verstanden, ja, wenn sie sie nur gelesen hätten. Mit den Fundamenten mußte natürlich auch eine ganze Zahl von Folgedingen fallen. In der Praxis war es fast noch schlimmer als in der Theorie. Das bezeugt die Gesangbuchs- und Katechismusnoth, das bezeugt

*) Die Redaktion, welcher diese Mittheilung erst in diesem Monate zugekommen ist, glaubt, daß der Inhalt die Verspätung wird verzeihen lassen.